

Nachdem die Gemeinde auf solche Weise gewachsen war, konnten wir beginnen, auch eine Kirche und ein Pfarrzentrum zu bauen (was mit finanzieller Hilfe der Diözese St. Pölten geschah). Kirchweihe und Segnung des Zentrums waren 1995.

Frank Richter

„Und wer mich anruft, wird erhört . . .“

Das Telefon im Netz der Seelsorge

Beim Telefonieren entdeckt man die reichen Ausdrucksmöglichkeiten der menschlichen Sprache besonders deutlich. Damit ist es ein hervorragendes Mittel der Kommunikation – auch zwischen einem Pfarrer und Mitgliedern seiner Gemeinde. Der „Handy-Seelsorger“ Richter will zwar nicht immer und überall, aber doch zu vielen Stunden des Tages erreichbar sein, und er nimmt sich viel Zeit für Gespräche per Telefon. red

In den Sommermonaten, so witzelt man in den kleinen, familiären Diasporagemeinden im Osten Deutschlands, seien Holzkohle und Grill die wichtigsten pastoralen Hilfsmittel. Als Seelsorger möchte ich hinzufügen: Das Telefon ist mir – im Sommer wie im Winter – noch wichtiger. Es ist ein Segen. Seitdem Telekom auch den Osten Deutschlands flächendeckend bedient, nutze ich das Telefon immer häufiger, um das Netz der Beziehungen mit und in meiner Gemeinde zu knüpfen. Umgekehrt führen selbst Kinder und Senioren mit zunehmender Selbstverständlichkeit „Ferngespräche“ und kommen dem Pfarrhaus und einander so nahe, wie es früher – jedenfalls für uns im Osten – undenkbar war. Das Telefonieren kann tatsächlich ein großes Maß an menschlicher Nähe herstellen. Es zwingt dazu, die Aufmerksamkeit auf die Sprache, die Stimmlage und die leisen Zwischenbemerkungen des Gesprächspartners zu lenken. Wo man auf das unmittelbare Gegenüber von Angesicht zu Angesicht verzichten muß, entdeckt man die außerordentlich reichen Ausdrucksmöglichkeiten der menschlichen Sprache um so deutlicher. „In der größten Distanz liegt die größte Nähe.“ – Dieser knappe Erklärungsversuch der starken Ausdruckskraft romani-

scher Skulpturen scheint mir durchaus übertragbar zu sein auf die personalen Ausdrucksmöglichkeiten via Telefon.

Nach vielen Telefongesprächen dachte ich mir: Wer weiß, ob du dies oder jenes deinem Gegenüber ins Gesicht hättest sagen können oder wollen; wer weiß, ob er dir dies sonst so deutlich zu sagen gewagt hätte?

Das Telefon ermöglicht viele Gespräche „unter vier Augen“, wie sie sonst im seelsorgerlichen Alltag nur selten und mit erheblich größerem Aufwand möglich sind. Nur ein Beispiel: Seit Monaten ruft mich – mit großer Regelmäßigkeit – eine schwer erkrankte Frau aus der Gemeinde an und bittet mich um meinen priesterlichen Segen. Meine erste Verwunderung darüber ist geschwunden. Ich spreche ihr den Segen zu, per Telefon, ich versuche dabei, mir vorzustellen, in welcher Situation sie sich befindet, und spüre, wie sich meine Stimme darauf einstellt.

Die Menge der Kontaktmöglichkeiten und die Dichte des Beziehungsnetzes, das das Telefon herstellt, kommen hinzu. Wahrscheinlich ergibt sich für mich pro Tag mindestens eine Stunde, in der ich persönlich mit Gemeindemitgliedern sprechen kann. Seitdem sie wissen, daß ich nichts dagegen habe, auch noch in den späten Abendstunden angerufen zu werden, machen sie von dieser Möglichkeit immer häufiger Gebrauch.

Oft werden die Gespräche dann besonders intensiv. Finden die sog. Nikodemus-Gespräche heutzutage vor allem in der Telefonseelsorge statt?

Und mit der Technik entwickeln sich auch die Kommunikationsmöglichkeiten weiter. Unter den Pfarrern meiner Region gelte ich als beschmunzelter (vielleicht auch bspötelter und kritisierte) „Handy-Seelsorger“. „Du willst wohl immer und überall erreichbar sein?“ Diese Frage höre ich oft. In ihr schwingt ein leiser Vorwurf, eine Unterstellung. Natürlich muß ich meine Motivation und mein Verhalten überprüfen – übrigens wie immer, wenn ich mich eines technischen Mittels bewußt bediene oder bewußt nicht bediene. Erreichbar möchte ich tatsächlich sein, ansprechbar, hörbar . . . Warum nicht auch per Telefon? Immer und überall – das kann und sollte es sicherlich nicht geben. Doch dafür besitzt jedes Telefon, wie alle Geräte der modernen Kommunikationstechnik, einen Knopf zum Abschalten.